

AG 3: Transfer – Vom Wissen zur Wirkung

Tobias Haertel (DaVinci), Nadine Merkator (HOPRO), Andrea Schulze (FAIRUSE), Wögen Tadsen (MogLI), Maria Valk-Draad (PBL)

Die Arbeitsgruppe „Transfer“ beschäftigte sich mit der Frage, wie die in den BMBF-Projekten gewonnenen Erkenntnisse am besten ihren Weg zu den Akteuren finden können, die mit den Anwendungen in Theorie und Praxis befasst sind. Allen in dieser Runde vertretenen Projekten war gemein, dass aus der Bearbeitung der Forschungsfragen Gestaltungsansätze und -empfehlungen (für unterschiedliche Bereiche der Hochschule) abgeleitet werden.

Das **PBL-Projekt** will Aufschluss darüber geben, ob der Lernansatz des Problembasierten Lernens (PBL) einen Vorteil gegenüber ‚konventionellen‘ Ansätzen für den Erwerb von anwendungsorientiertem Fachwissen bei Studierenden hat. Auf der Basis empirischer Daten zur Wissensentwicklung der Studierenden und der Haltung der Lehrenden erfolgen hochschuldidaktische Empfehlungen zur Umsetzung problembasierter Lernformate an deutschen Universitäten.

Im **DaVinci-Projekt** wird der Frage nachgegangen, wie universitäre Lehre stärker dazu beitragen kann, das kreative Potenzial der Studierenden zu fördern. Dazu werden kreativitätsförderliche Lehr-/Lernszenarien beispielhaft gestaltet und entsprechende Weiterbildungskonzepte für Lehrende ausgearbeitet, in denen die Lehrenden eine individuelle, kontextspezifische Strategie zur Kreativitätsförderung entwickeln können.

Im **HOPRO Projekt** wird die Situation und Wirkung der neuen Hochschulprofessionen in Deutschland untersucht. Durch das zusätzliche Heranziehen von Trendreports und Fallstudien anderer europäischer Länder können so Handlungsbedarf, Veränderungs- oder Verbesserungsmöglichkeiten zur Professionalisierung dieser Berufsgruppe sichtbar gemacht werden und in Form von Workshops an die Universitäten zurückgemeldet werden.

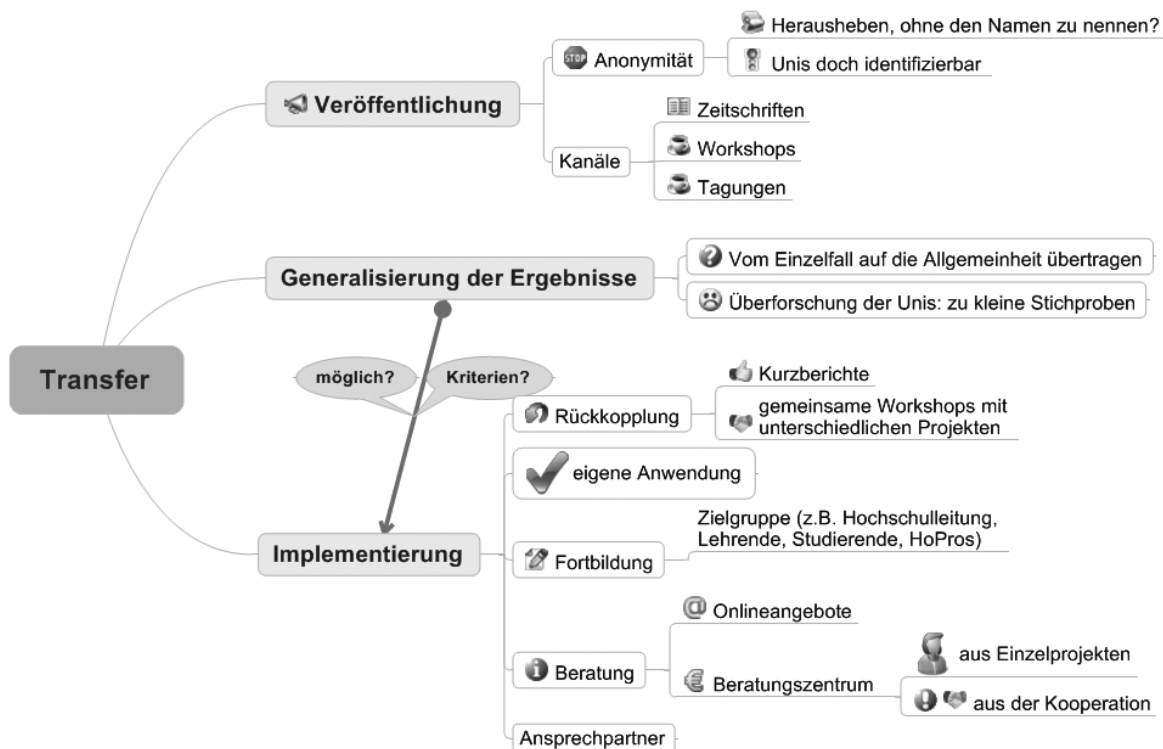
Durch das Projekt **„Motivation und Anreize zu „guter Lehre“ im Rahmen des Inplacement“ (MogLI)** sind Motivationslagen der Professorinnen und Professoren sowie die Anreize zu „guter Lehre“ empirisch zu erfassen und zu interpretieren. Darauf aufbauend werden anwendungsbezogene Gestaltungsvorschläge zu gezielten Anreizsystemen entwickelt. Der Transfer der Ergebnisse und Erkenntnisse wird insbesondere durch Präsentationen und Workshops an den Hochschulen, die mit dem interdisziplinären

Forscherteam des MogLI-Projektes kooperieren, sichergestellt.

Das Kernziel von **FAIRUSE** ist es, studentisches Betrugsverhalten wie Plagiiere, Abschreiben in Klausuren oder die Verwendung unerlaubter Hilfsmittel als individuelle Entscheidung vor dem Hintergrund organisationaler Bedingungen zu untersuchen, um dadurch strukturelle Bedingungsfaktoren zu identifizieren. Auf der Grundlage dieser Erkenntnisse sollen Interventionsmaßnahmen entwickelt werden, um Anreize von Betrug zu verringern und Betrugsverhalten vorzubeugen.

In der Arbeitsgruppe wurde in einem Brainstorming eine gemeinsame Mindmap (s. Abb.) entworfen. Dabei wurden bei zwei Clustern („Generalisierbarkeit der Ergebnisse“ und „Veröffentlichung“) Fragen und Probleme und bei einem dritten Cluster („Implementierung“) Ideen gesammelt, die anschließend in die Expertenrunde eingebracht wurden.

Grundsätzlich stellt sich bei jeder Transfertätigkeit von wissenschaftlichem Wissen die Frage nach der „Generalisierbarkeit von Ergebnissen“. Durch die zunehmenden Forschungstätigkeiten in der Hochschulforschung steigt die Nachfrage nach Datenerhebungen an den Hochschulen. Dies ist für die Universitäten mit einem Arbeitsaufwand verbunden, der in der Summe leider zu einer sinkenden Bereitschaft der betroffenen Akteure vor Ort führt, neue Forschungsarbeiten zu unterstützen. Die „Überforschung“ der Hochschulen trägt so zu kleineren Stichproben oder Datensätzen bei, wodurch die Verallgemeinerung von Aussagen erschwert wird (vgl. AG 2). Für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Arbeitsgruppe stellte sich schließlich die Frage, wie sich diese Entwicklung auf die Möglichkeiten von Veröffentlichungen und Implementierungsansätzen auswirkt. Das Expertenteam, das aus Professorinnen und Professoren bestand und sich mit den aus den Arbeitsgruppen hervorgebrachten Fragen beschäftigte, bzw. die Fragen versuchte zu beantworten, bestätigte, dass bei einer zu geringen Fallzahl die Generalisierung der Ergebnisse schlicht nicht möglich sei, wies jedoch gleichzeitig darauf hin, dass es einen riesigen Unterschied mache, ob man das Ziel der Generalisierung oder des Verstehens verfolge. Im letzten Fall könne die Studie trotz kleiner Stichprobe produktiv und wertvoll sein. Bei der Berichterstattung solle also auf die Transparenz



der Ziele, der Methoden und die neutrale Darstellung der Daten geachtet werden.

Für die „Veröffentlichung“ als Transfermöglichkeit stand die Wahrung der Anonymität für die untersuchten Hochschulen oder befragten Expertinnen und Experten im Vordergrund. Viele Universitäten beispielsweise verfügen über einzigartige Kennzeichen, die für die Datenerhebung und -auswertung relevant sind, in der Ergebnisdarstellung jedoch trotz Anonymisierung einzelne Universitäten wieder erkennbar machen. Gerade bei kontrastierenden Studien lassen sich in vielen Fällen aufgrund der Fallbeschreibung Rückschlüsse auf die tatsächlich untersuchten Hochschulen ziehen. Der Rat des Expertenteams in dieser Hinsicht war, die Einwilligung zur Nennung des Universitätsnamens frühzeitig einzuholen.

Beide bisher behandelten Cluster stehen im Zusammenhang mit möglichen Maßnahmen der „Implementierung“. In der Arbeitsgruppe wurde der Anspruch aufgestellt, das gewonnene Wissen über Gestaltungsmöglichkeiten auch in der Praxis zur Anwendung kommen zu lassen. Die eigene Umsetzung kann dabei nur ein erster Schritt sein. Zu den klassischen Methoden des Ergebnistransfers zählen in der Hochschulforschung u. a. Fortbildungs- und Beratungsangebote. Bevor jedoch eine erfolgreiche Fortbildung oder Beratung stattfinden kann, ist es zunächst notwendig, dass jeweils beide Seiten (Fortbildende und Fortzubildende bzw. Beratende und Ratsuchende) zueinander finden. Dieser Prozess ist keinesfalls trivial. Allein in der

verhältnismäßig kleinen Arbeitsgruppe fanden sich Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner zu fünf (wichtigen) Themen wieder:

- angemessene Qualifizierung von HOPROs,
- Förderung guter Lehre,
- Vermeidung von Betrug bei Prüfungen,
- Ausweitung der problembasierten Lehr- und Lernmethode (PBL),
- kreativitätsförderliche Gestaltung von Lehre.

Das verdeutlicht das Ausmaß der Personen- und Themenvielfalt in der hochschuldidaktischen Hochschulforschung insgesamt. Hilfreich könnte hier die Einrichtung einer zentralen Anlaufstelle für das in den BMBF-Projekten gewonnene Gestaltungswissen sein, in der die neuen Fortbildungs- und Beratungsmöglichkeiten gebündelt dargestellt werden könnten. Dies ließe sich zum einen online realisieren, zum anderen hätte aber auch die Gründung einer zentralen Beratungseinrichtung als erster Anlaufstelle für hochschulrelevante Fragen Vorteile. Von hier aus könnten Ratsuchende passgenau an die richtigen Personen weitergeleitet werden. Das Expertenteam erinnerte hier an die Online-Beratung der SAIL-M, die sehr gut angekommen sei.

Als weitere Maßnahme der Implementierung wurde eine direkte Rückkopplung der Ergebnisse an die untersuchten (und in der Regel auch an den Ergebnissen interessierten) Universitäten oder Expertinnen und Experten festgehalten. Hier haben sich Kurzberichte und Workshops zum Ergebnistransfer bewährt. Zur Minimierung des Aufwands für die beteiligten Akteure in den Hochschulen wurde in

der Arbeitsgruppe noch die Möglichkeit erörtert, gemeinsame Workshops von thematisch ähnlich ausgerichteten BMBF-Projekten anzubieten.

Das Expertenteam riet den Projektmitarbeiterinnen und -mitarbeitern dazu, bei Workshops Kooperationen mit den Personalentwicklungsangeboten der jeweiligen Hochschulen einzugehen, damit neu entwickelte Programme und Methoden nicht in Vergessenheit geraten.

Als wesentliches Ergebnis der Arbeitsgruppe kann festgehalten werden, dass in den BMBF-Projekten

vielfältige, wertvolle Expertise gewonnen wird, die zunächst an Personen gebunden ist. Für den nachhaltigen Erfolg der BMBF-Projekte kann es wichtig sein, rechtzeitig über mögliche Strategien zur praktischen Umsetzung der neuen Erkenntnisse nachzudenken – solange die entsprechenden Forscher und Forscherinnen noch in den Projekten beschäftigt sind. Für die Vermittlung des neuen Wissens können unterstützende Lösungen wie z.B. eine zentrale Beratungsstelle oder eine gemeinsame Internetseite, sinnvoll sein.